

# Programm

## 6.

### Philharmonisches Konzert

Mi 8. Februar 2012 / Do 9. Februar 2012, 20.00 Uhr

Philharmonie Mercatorhalle Duisburg

**John Fiore** Dirigent

**Anna Virovlansky** Sopran

**Hans Christoph Begemann** Bariton

philharmonischer chor duisburg

**Samuel Barber**

Adagio für Streicher op. 11

**Sergej Rachmaninow**

„Die Toteninsel“,

Sinfonische Dichtung op. 29

Vocalise op. 34 Nr. 14

**Gabriel Fauré**

Requiem op. 48

duisburger  
philharmoniker

Kulturpartner

WDR

3



Musik, die verzaubert. Und finanzielle Leistungen, die stimmen.

 Sparkasse  
Duisburg

Lassen Sie sich verzaubern - von den meisterhaften musikalischen Darbietungen und ebenso von unseren wohlklingenden finanziellen Angeboten, die sich harmonisch auf Ihre Wünsche und Ansprüche abstimmen lassen. Welche Töne Sie dabei auch anschlagen wollen, hören Sie doch gleich bei uns rein. Und lassen Sie sich einstimmen auf neue, chancenreiche Angebote **Wenn's um Geld geht - Sparkasse**

---

## 6. Philharmonisches Konzert

Mittwoch, 8. Februar 2012, 20.00 Uhr  
Donnerstag, 9. Februar 2012, 20.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle Duisburg

**Anna Virovlansky** Sopran  
**Hans Christoph Begemann** Bariton  
**philharmonischer chor duisburg**  
(Einstudierung: Marcus Strümpe)

**Duisburger Philharmoniker**  
**John Fiore**  
Leitung

Programm

**Samuel Barber** (1910-1981)  
Adagio für Streicher op. 11 (1936)

**Sergej Rachmaninow** (1873-1943)  
„Die Toteninsel“, Sinfonische  
Dichtung op. 29 (1909)  
Vocalise op. 34 Nr. 14 (1912)

Pause

**Gabriel Fauré** (1845-1924)  
Requiem op. 48 (1887/88; 1889-92; 1894-99)  
*I. Introit et Kyrie*  
*II. Offertoire*  
*III. Sanctus*  
*IV. Pie Jesu*  
*V. Agnus Dei*  
*VI. Libera Me*  
*VII. In Paradisum*

„Konzertführer live“ mit Astrid Kordak um 19.15 Uhr  
im „Tagungsraum 4+5“ des Kongresszentrums im CityPalais

Das Konzert endet um ca. 22.00 Uhr.

---

## Klänge aus dem Totenreich

So wie das Thema Tod und Vergänglichkeit die Menschheit durchweg beschäftigt, so inspiriert es auch die Künstler. Hierbei fasziniert, was für unterschiedliche Werke die Komponisten vorlegten. Die Beschwörung des Schreckgespenstes des Todes und sanft abgeklärte Tonstücke tröstenden Charakters bilden dabei die gegensätzlichen Pole. Eine gespenstische Szene behandelte Sergej Rachmaninow in seiner Sinfonischen Dichtung „*Die Toteninsel*“: Ein Ruderer steuert mit seinem Nachen eine weiß gekleidete Gestalt auf eine von Zypressen bewachsene felsige Insel zu. Dagegen behandelt Gabriel Fauré in seinem Requiem op. 48 den tröstenden Charakter des Todes. Folgerichtig blieben in seiner Komposition die Schilderungen von den Schrecken des Jüngsten Gerichts aus der lateinischen Totenmesse weitestgehend ausgeklammert.

Andere Kompositionen beziehen sich nicht ausdrücklich auf das Thema Tod und Vergänglichkeit, sondern werden lediglich aufgrund ihres melancholischen Charakters hiermit in Verbindung gebracht. Das „*Adagio für Streicher*“ von Samuel Barber wurde somit zum Inbegriff einer Klagemusik des 20. Jahrhunderts, und auch Sergej Rachmaninows „*Vocalise*“ besticht durch ihren melancholischen Stimmungsgehalt.

Charakteristisch für das Programm des sechsten Philharmonischen Konzerts mit Werken amerikanischer, russischer und französischer Komponisten ist ferner, dass die meisten Werke in mehreren Fassungen vorliegen. Das „*Adagio für Streicher*“ von Samuel ging aus einem Streichquartett hervor. In großer Streicherbesetzung ist es sehr populär geworden, während die kammermusikalische Fassung vergleichsweise selten aufgeführt wird. Sergej Rachmaninows „*Toteninsel*“ hat zwar als Sinfonische Dichtung eine endgültige Gestalt gefunden, doch fußt diese Komposition auf einer Bildvorlage, und diesmal gibt es von den Bildern verschiedene Fassungen. Rachmaninows „*Vocalise*“ liegt dagegen in zahllosen verschiedenen Fassungen vor – nicht allein vom Komponisten selbst, sondern auch aus fremder Hand. Aus diesem Grund erfuhr die ursprüngliche Miniatur eine enorme Verbreitung. Doch selbst das „*Requiem*“ von Gabriel Fauré weist eine komplizierte Entstehungsgeschichte auf. Es wurde mehrmals überarbeitet, wobei die Besetzung vergrößert und die Zahl der Sätze erweitert wurde. Freilich hat dies der Einheitlichkeit der Aussage keinen Abbruch getan: Das „*Requiem*“ gehört heute zu Faurés bekanntesten Werken überhaupt.

---

# Samuel Barber

## Adagio für Streicher op. 11

Samuel Barbers „*Adagio für Streicher*“ ist eine sehr bekannte Komposition. Das annähernd zehnminütige Tonstück besitzt wehmütigen Ausdruck. Mehr noch: Es wurde zum Inbegriff für das amerikanische Komponieren im zwanzigsten Jahrhunderts. Die Streicherkomposition, im Original mit „*Molto Adagio*“ überschrieben, besteht aus einem sich wellenförmig ausbreitenden Thema und akkordischer Begleitung. Die Melodie nimmt anfangs gemächliche Anläufe, schwingt sich dann in höchste Tonregionen auf und strebt einem dramatischen Höhepunkt zu, bevor der Satz verebbend verklingt. Zuletzt ist in dieser Komposition nichts mehr, wie es am Anfang war. Die Sicherheit, mit der sich der Satz anfangs ausbreitete, ist am Ende gestört. Das erhöht den Reiz der Komposition, der man den Ausdruck der Klage sonst nicht in gleicher Weise unterstellt hätte.

Dieses „*Adagio für Streicher*“ gilt als bewegende Klagemusik. Es wurde bei der Beerdigung der US-Präsidenten Franklin D. Roosevelt und John F. Kennedy gespielt, es erklang bei der Beisetzung des Wissenschaftlers Albert Einstein und bei den Trauerfeierlichkeiten der Fürstenfamilie von Monaco, Grace Kelly und Rainier III. Natürlich wurde es auch bei der Trauerfeier für den Komponisten Samuel Barber gespielt. Zwei Tage nach den New Yorker Terroranschlägen am 11. September 2001 wurde es von zahlreichen Rundfunkanstalten übertragen, und als an den Jahrestag dieses Anschlags erinnert wurde, gehörte das „*Adagio für Streicher*“

---

### Duisburger Philharmoniker

Neckarstr. 1

47051 Duisburg

Tel. 0203 | 3009 - 0

[philharmoniker@stadt-duisburg.de](mailto:philharmoniker@stadt-duisburg.de)

[www.duisburger-philharmoniker.de](http://www.duisburger-philharmoniker.de)

### Abonnements und Einzelkarten

#### Servicebüro im Theater Duisburg

Neckarstr. 1, 47051 Duisburg

Tel. 0203 | 3009 - 100

Fax 0203 | 3009 - 210

[servicebuero@theater-duisburg.de](mailto:servicebuero@theater-duisburg.de)

Mo - Fr. 10:00 - 18:30

Sa 10:00 - 13:00

### Karten erhalten Sie auch im Opernshop Duisburg

Düsseldorfer Straße 5 - 7 · 47051 Duisburg

Tel. 0203 - 57 06 - 850 · Fax 0203 - 5706 - 851

[shop-duisburg@operamrhein.de](mailto:shop-duisburg@operamrhein.de)

Mo - Fr 10:00 - 19:00 Uhr · Sa 10:00 - 18:00 Uhr

---

ebenfalls dazu. Doch damit immer noch nicht genug: Wiederholt fand es auch Verwendung als Filmmusik, unter anderem 1986 in Oliver Stones Antikriegsfilm „*Platoon*“.

Bei dem „*Adagio für Streicher*“ handelt es sich eigentlich um die Bearbeitung des langsamen Mittelsatzes eines frühen Streichquartetts von Samuel Barber. Übrigens wurde es 1968 in einer weiteren Bearbeitung als „*Agnus Dei*“ für achtstimmigen gemischten Chor eingerichtet. Der Komponist blickte mit durchaus gemischten Gefühlen auf den Sensationserfolg seines elegischen Streichersatzes, wurde damit doch der Blick auf andere Werke verstellt.

Samuel Barber wurde am 9. März 1910 im US-Bundesstaat Penn-



Samuel Barber

sylvanien geboren. Zu den engsten Verwandten gehörten die Altistin Louise Homer und der Komponist Sidney Homer, dessen Lieder sich seinerzeit großer Beliebtheit erfreuten. Am Curtis Institute in Philadelphia erhielt Barber eine umfassende Ausbildung.

Er studierte Klavier, Komposition, Dirigieren (bei Fritz Reiner!) und Gesang. Zunächst dachte er daran, die Sängerei einzuschlagen, und wiederholt ist Barber als Bariton öffentlich aufgetreten. Als junger Musiker gewann er 1935 den Pulitzer-Preis und den Rom-Preis. In Rom machte er die Bekanntschaft mit dem Dirigenten Arturo Toscanini, der 1938 das „*Adagio für Streicher*“ uraufführte und damit die internationale Karriere des Komponisten einleitete. Samuel Barber feierte große Erfolge. Als erstes Werk eines amerikanischen Komponisten wurde seine einsätzige Sinfonie 1938 bei den Salzburger Festspielen uraufgeführt, wo Jahre später auch seine Oper „*Vanessa*“ gespielt wurde. Für die Eröffnung der Philharmonic Hall im New Yorker Lincoln Center schrieb er ein Klavierkonzert, bei der Eröffnung der neuen Metropolitan Opera im Lincoln Center wurde seine Oper „*Antony and Cleopatra*“ gegeben. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er abwechselnd in New York und in Italien. Am 23. Januar 1981 ist Samuel Barber 71-jährig einem längeren Krebsleiden erlegen.

Samuel Barber gehörte zeitweilig zu den erfolgreichsten amerikanischen Komponisten. Häufig wurden seine Werke in Amerika und in Europa aufgeführt, was wohl auch daran lag, dass sein

---

Schaffen von experimentellen oder avantgardistischen Tendenzen unbeeinflusst blieb. Zeitlebens galt Samuel Barber als konservativer Musiker, als dessen Spezialität eine lyrisch-expressive Tonsprache angesehen wurde. Besonders gerühmt wurden seine weit ausgedehnten Melodiebögen, bei seinen Orchesterwerken fand die brillante Orchestrierungskunst Bewunderung. Er wollte durchaus für ein großes Publikum komponieren, aber anders als viele seiner amerikanischen Kollegen verzichtete er auf Anleihen beim Jazz, bei der Populärmusik oder der Volksmusik.

Das „*Adagio für Streicher*“ stammt aus dem Streichquartett op. 11, aus dem es sich bald verselbständigt hat. Das Quartett wurde 1936 komponiert, es ist das Werk eines 26-Jährigen. Gewidmet wurde es Louise und Sidney Homer. Gelegentlich ist von einem zweiten Streichquartett Samuel Barbers die Rede, weshalb das Quartett op. 11 als Nr. 1 bezeichnet wird. Tatsächlich hat der amerikanische Komponist jedoch kein weiteres Streichquartett vorgelegt. Im Streichquartett op. 11 umrahmen zwei miteinander korrespondierende schnelle Sätze einen ausgedehnten langsamen Mittelsatz, denn der Beginn wird am Ende resümierend wiederholt. Übrigens besitzen die schnellen Teile eine wesentlich schärfere musikalische Sprache als das zentrale Adagio.

---

**Freitag, 2. März 2012, 20.30 Uhr**  
**Grammatikoff**

**PlayList 5.4**  
**Brasilien – Ruhrgebiet**

**La Vuelta:**  
**Amanda Kapsch** Gesang  
**João Luiz Nogueira** Gitarre  
**Mitglieder der Duisburger Philharmoniker**

Der brasilianische Gitarrist João Luiz Nogueira und die Essener Sängerin Amanda Kapsch lernten sich während ihrer Studien im Ruhrgebiet kennen. Gemeinsam bringen sie nun ihre beiden Lebenswelten zum Klingen. Der „duftige Jazz mit Pop-Flair“, zusammengesetzt aus Bossa Nova, Jazz-Standards und Pop-Balladen, bringt die Sonne für all diejenigen in die Stadt, deren Zeit nicht reicht, mal eben nach Brasilien zu reisen.

Unbedingt einpacken: Bikini, Sonnencreme, Flip-Flops

---

---

# Sergej Rachmaninow

## Sinfonische Dichtung „Die Toteninsel“ und „Vocalise“ op. 34 Nr. 14

### Die Toteninsel

„Es soll so still werden, daß man erschrickt, wenn an die Tür gepocht wird“, sagte der Schweizer Maler Arnold Böcklin (1827-1901) über sein Gemälde „Die Toteninsel“, mit dem er der Aufforderung nachkam, „Stille“ zu malen. Abgebildet ist ein kleines Boot, das nachts auf eine mit Zypressen bewachsene felsige Insel zusteuert. Im Hintergrund sind Grotten zu erkennen. Die weiß gekleidete Gestalt und der Ruderer befinden sich kurz vor der Einfahrt zum schützenden Anlegeplatz. Übrigens hat Böcklin das atmosphärisch gespenstische Bild in vier Abwandlungen erneut gemalt. Der Betrachter erkennt Unterschiede, wenn er beispielsweise auf die Entfernung des Bootes von der Hafeneinfahrt oder auf die Höhe der Zypressen achtet. Sergej Rachmaninow hatte „Die Toteninsel“ wiederum zunächst im Mai 1907 in einer Schwarzweißreproduktion kennen gelernt und sich davon zu einem bedeutenden Orchesterwerk inspirieren lassen. Konfrontiert mit dem Original bekannte er später: „Ich war von der Farbe des Gemäldes nicht besonders bewegt. Hätte ich das Original zuerst gesehen, hätte ich die ‚Toteninsel‘ womöglich nicht geschrieben.“ Sergej Rachmaninow, der von 1906 bis 1908 in Dresden lebte, war nicht nur Komponist, sondern auch einer der größten Pianisten seiner Zeit. Mehrfach schränkten Depressionen seine Produktivität über längere Zeiträume hinweg ein. Mit dem Maler Arnold Böcklin mag den Musiker auch eine gewisse Wesensverwandtschaft verbunden haben. Von dem Misserfolg seiner ersten Sinfonie konnte er sich nur schwer erholen. Wie keines seiner anderen Werke widerlegt die Sinfonische Dichtung „Die Toteninsel“ jedoch das Vorurteil, seine Kompositionen seien stets pianistisch erfunden.



Arnold Böcklin, Die Toteninsel



---

Die Sinfonische Dichtung „*Die Toteninsel*“ entstand als pessimistisches Gegenstück zur zweiten Symphonie e-Moll op. 27. Hier war der Komponist vor die Aufgabe gestellt, Stille durch Töne auszudrücken. Entstanden ist ein Werk, das konsequent alle äußeren Effekte vermeidet und sich durchgehend durch größte Konzentration und Strenge auszeichnet. Die Komposition gliedert sich in drei Teile: das Meer, die Insel und der Tod. Der Beginn exponiert ein Rudermotiv im schwankenden 5/8-Takt. Das aus der „*Dies irae*“-Sequenz abgeleitete Todesmotiv nimmt vor allem im letzten Teil konkrete Gestalt an. Über den Mittelteil sagte der Komponist: „*Er muß einen gewaltigen Kontrast zu allem übrigen darstellen; er soll schneller, viel erregter und leidenschaftlicher gespielt werden. Da diese Passage nicht auf das Bild zurückgeht, handelt es sich eigentlich um eine Art Ergänzung; insofern ist dieser Kontrast überaus notwendig. Erst der Tod, dann das Leben.*“ Zu erwähnen ist, dass Arnold Böcklins Gemälde auch Max Reger zu einer Tondichtung anregte, doch seine vierteilige Böcklin-Suite entstand 1913 – vier Jahre nach Rachmaninows Komposition.

## Vocalise



Sergej Rachmaninow, 1901

Im Jahr 1912 legte Sergej Rachmaninow eine Sammlung von vierzehn Liedern mit Klavierbegleitung vor. Das Lied spielte im Schaffen des russischen Komponisten stets eine wichtige Rolle, in der erwähnten Liedsammlung vertonte er unter anderem Texte von Alexander Puschkin. Bekannt wurde die Werkreihe jedoch vor allem durch das nachträglich angehängte Schlusstück. In der „*Vocalise*“ verzichtete Rachmaninow auf jeden Text und schuf damit die Sonderform eines „*Lieds ohne Worte*“. Damit gab er einerseits Auskunft darüber, dass er im Lied die Melodie grundsätzlich über den Text stellte, andererseits experimentierten auch andere Komponisten mit neuen Möglichkeiten von Stimme und Sprache. Sergej Rachmaninow hatte bereits 1905 in seiner einaktigen Oper „*Francesca da Rimini*“ den Chor vorübergehend textlos singen lassen.

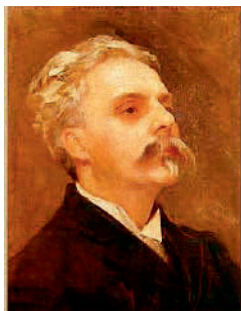
Als er die Lieder op. 34 komponierte, schrieb Sergej Rachmaninow: „*Die Stimmung muss eher traurig als fröhlich sein, die hellen Töne gelingen mir schlecht!*“ Tatsächlich weist auch die abschließende „*Vocalise*“ eine zutiefst melancholische Grundstimmung auf. Von diesem Lied hat Rachmaninow selbst mehrere Bearbeitungen angefertigt, darunter eine Fassung für Sopran und Orchester und eine reine Orchesterfassung. Daneben existieren weitere Bearbeitungen von fremder Hand, so dass die „*Vocalise*“ zu Sergej Rachmaninows bekanntesten und meist gespielten Kompositionen gehört.

---

# Gabriel Fauré

## Requiem op. 48

### Der Komponist Gabriel Fauré



Gabriel Fauré, Ölgemälde von John Singer Sargent, 1889

Es erscheint ganz folgerichtig, dass das Requiem op. 48 zu den beliebtesten Kompositionen von Gabriel Fauré gehört. Immerhin hatte der französische Komponist eine gründliche kirchenmusikalische Ausbildung erhalten und Ämter an bedeutenden Kirchen bekleidet. Auf der anderen Seite ist es dann wiederum erstaunlich, dass Fauré nur vergleichsweise Kirchenmusik komponierte, vielmehr zahlreiche Beiträge auf den Gebieten

der Kammermusik und des Liedes vorlegte.

Gabriel Fauré verbrachte zwar viele Jahre seines Lebens in Paris, doch stammte er aus Südfrankreich. Er wurde am 12. Mai 1845 in Pamiers, Département Ariège, geboren. Seine musikalische Ausbildung erhielt er an der École Niedermeyer in Paris. Dort gehörte Camille Saint-Saëns zu seinen Klavierlehrern. An der École Niedermeyer erhielt Fauré eine umfassende Ausbildung, die ihn mit der Musik der Gregorianik ebenso vertraut machte wie mit der modernen Chor- und Orgelliteratur. Seine ersten kirchenmusikalischen Ämter führten in die Provinz, bevor er als Organist und Chorleiter an die Kirchen Notre-Dame de Clignancourt, Saint-Honoré-d'Eylau, an die Kirche St. Sulpice und schließlich an die bedeutende Pfarrkirche Madeleine in Paris geholt wurde. Gabriel Fauré nahm 1870 als Infanterist am Deutsch-Französischen Krieg teil, neben Camille Saint-Saëns gehörte er zu den Gründungsmitgliedern der „*Société nationale de musique*“, seit 1896 unterrichtete er als Professor für Komposition am Pariser Conservatoire. 1905 wurde er sogar Direktor dieser bedeutenden musikalischen Ausbildungsstätte. Gabriel Fauré genoss als Komponist zuletzt großes Ansehen. Er erhielt Auszeichnungen und Ehrungen, seine Werke wurden bei den renommierten Verlagen gedruckt, doch blieb er weiterhin in den Pariser Salons präsent. Zu seinen Schülern gehörten Charles Koechlin, Florent Schmitt, Jean Roger-Ducasse, Maurice Ravel, George Enescu und Nadia Boulanger.

---

Im Alter von neunundsiebzig Jahren starb Gabriel Fauré am 4. November 1924 in Paris. Neben seinen jüngeren Kollegen Claude Debussy und Maurice Ravel gehört er zu den bedeutendsten französischen Komponisten des ausgehenden neunzehnten und des beginnenden zwanzigsten Jahrhunderts. Sein Gesamtwerk reicht von den kleinen Formen des Liedes und der Kammermusik bis zu großen Bühnenkompositionen wie der Oper „*Pénélope*“ (1907-12). Als umfassend gebildeter Musiker war er mit den unterschiedlichen Gegenwartströmungen vertraut, bewahrte sich jedoch seine künstlerische Eigenständigkeit. So hatte das Werk Richard Wagners keinen Einfluss auf ihn, vielmehr blieb sein Stil beherrscht von einer nüchternen Klarheit des Denkens, von einer sensiblen Melodik und einer Noblesse des Ausdrucks.

### **Das Requiem op. 48**

Das Requiem op. 48 von Gabriel Fauré weist eine komplizierte Entstehungsgeschichte auf. Nicht weniger als drei Fassungen liegen vor, wobei die Zahl der Sätze und die Größe der Besetzung allmählich vermehrt wurden. Die Komposition entstand ohne einen bestimmten Auftrag, wenngleich der Tod von Faurés Vater im Jahr 1885 und der Tod der Mutter im Jahr 1887 die Arbeit an der Komposition beeinflusst haben könnten. Genaues ist hierüber jedenfalls nicht bekannt. Die erste Fassung des Requiems entstand in den Jahren 1887 und 1888. Die Komposition hatte ursprünglich nur fünf Sätze, die später hinzugefügten Teile „*Offertoire*“ und „*Libera me*“ fehlten noch. Die Uraufführung dieser Fassung fand am 16. Januar 1888 in der Pariser Kirche Madeleine statt. Die Instrumentalbesetzung bestand nur aus Orgel, Streichern, Pauke und Harfe. Violinen blieben in der Partitur ausgespart, lediglich im „*Sanctus*“ spielte eine Solovioline. Für die nächste Aufführung am 28. Januar 1892 in einem Konzert der Société Nationale in St. Gervais wurden zwei Sätze hinzugefügt, die möglicherweise bereits früher als selbständige Einzelstücke konzipiert worden waren. Für die Aufführung dieser zweiten Fassung hat Gabriel Fauré die ursprüngliche Besetzung bereits erweitert. Für eine weitere Aufführung im Rahmen der Weltausstellung am 12. Juli 1900 wurde die Besetzung noch einmal beträchtlich vergrößert. Bis heute ist es nicht geklärt, welchen Anteil Fauré selbst an der Neueinrichtung der Instrumentalstimmen hatte. Zwar entspricht die Besetzung dem Rahmen einer gewöhnlichen großen Chor-Orchester-Komposition, doch fällt auf, dass der Zusammenklang sämtlicher Instrumente ausgespart bleibt.

---

Zu Lebzeiten von Gabriel Fauré fand das Requiem op. 48 nicht die gebührende Anerkennung. Der Siegeszug des Werkes setzte eigentlich erst nach dem Tod des Komponisten ein. Bereits im Oktober 1922 hatte Faurés Schülerin Nadia Boulanger aber die folgenden Sätze formuliert: *„Die Kirche hat die Macht, uns zu richten, uns zu verdammen: das ist etwas, was der Meister nie versucht hat, in seiner Musik auszudrücken – ebenso wenig, wie er sich darauf beschränkt haben würde, sich an den dogmatischen Geist des Textes zu halten. Man könnte eher behaupten, dass er die Religion vom Gesichtspunkt der milderer Stellen im Evangelium des Johannes verstanden hat – tatsächlich also eher im Geiste des heiligen Franziskus als im Geiste des heiligen Bernhard oder eines Bossuet. Seine Sänger scheinen zwischen dem Himmel und der Menschheit zu vermitteln; gewöhnlich auf friedliche Weise, voller Ruhe und Inbrunst; manchmal ernsthaft und traurig; nie drohend oder dramatisch.“*

Von den großen Totenmessen des 19. Jahrhunderts setzt sich das Requiem von Gabriel Fauré deutlich ab. Beinahe sämtliche Abschnitte des Textes, die zu einer dramatischen Vertonung anregen, wurden fortgelassen. Insbesondere gibt es kein *„Dies irae“* mit der Schilderung der Schrecken des Jüngsten Gerichts, doch fehlen hieraus auch Abschnitte wie *„Rex tremendae“* oder *„Lacrymosa“*. Im *„Kyrie“* fehlt nach der Anrufung *„Christe eleison“* die Wiederholung der Worte *„Kyrie eleison“*. Mit den Sätzen *„Libera Me“* und *„In Paradisum“* erfährt die Komposition jedoch einen Abschluss, wie er bei den meisten anderen *„Requiem“-*Vertonungen nicht zu finden ist, stammt doch der Text nicht aus der Totenmesse, sondern aus dem Gottesdienst zur Beerdigung.

Das Requiem von Gabriel Fauré zeichnet sich durch eine einzigartige klangliche Milde aus. Das erklärt sich dadurch, dass der Komponist den Tod als eine sanfte Befreiung vom Erdenleben betrachtete. Die Musik hat tröstlichen Charakter, die Schrecken des Jüngsten Gerichts, die im *„Dies irae“* so anschaulich beschrieben werden und bei Komponisten wie Hector Berlioz und Giuseppe Verdi so eindrucksvoll in Töne gesetzt wurden, bleiben weitestgehend ausgeklammert. Nur im *„Libera Me“* klingen diese Gedanken kurz an.

Trotz einheitlicher Gesamtaussage arbeitet das Requiem von Gabriel Fauré mit klanglichen Gegensätzen. Dunkle Farben – nicht zuletzt bedingt durch die Aussparung der hohen Holzbläser und der Violinen – herrschen im Introitus vor. Im folgenden Offertorium trägt der Baritonsolist die Worte *„Hostias et preces tibi, Domine, laudis offerimus“* vor. Das *„Sanctus“* ist von den Akkord-

---

brechungen der Harfen und der Streicher umspielt. Im „*Pie Jesu*“ intoniert der Solosopran eine wunderschöne kantable Melodie. Klangschröne Streicherkantilenen finden sich auch im „*Agnus Dei*“. Das „*Libera Me*“ wird vom Bariton eröffnet, bevor Chor und Blechbläser kurz die Schrecken des Jüngsten Gerichts beschwören. Der Schlusssatz „*In Paradisum*“ klingt dann aber wieder im wahrsten Sinne des Wortes paradiesisch.

Weist die Entstehungsgeschichte des Requiems von Gabriel Fauré keineswegs einen einheitlichen und zielstrebigem Verlauf an, so besitzt das Werk dennoch eine einheitliche Gesamtaussage. Sie entsteht aus dem vorherrschend tröstlichen Gedanken des Todes und der durchgehenden Beschränkung der musikalischen Mittel. Mit seiner einzigartigen Position distanziert sich die Komposition jedoch von den großen romantischen „*Requiem*“-Vertonungen von Hector Berlioz und Giuseppe Verdi. Den tröstenden Charakter hat es am ehesten mit dem „*Deutschen Requiem*“ von Johannes Brahms gemein, das sich bekanntlich ebenfalls nicht an den Text der Totenmesse hält.

Im Philharmonischen Konzert liegt dem Requiem von Gabriel Fauré die so genannte „gallikanische“ Aussprache des lateinischen Textes zugrunde. In den Bereichen Kirche und Wissenschaften war das Latein durchaus keine tote Sprache. So lassen sich auch die nationalen und regionalen Formen und Dialekte erklären. Vor der letzten Aussprachereform des Kirchenlateins in Frankreich im Jahr 1904 war es üblich, eine „französische“ oder „gallikanische“ Aussprache zugrunde zu legen. Dieses „französische Kirchenlatein“ dürfte den Vorstellungen Gabriel Faurés entsprochen haben.

Michael Tegethoff

---

Donnerstag, 8. März 2012, 20.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle Duisburg

## **Gastkonzert des WDR Sinfonieorchesters**

**WDR Sinfonieorchester Köln**  
**Jukka-Pekka Saraste** Dirigent  
**Denis Matsuev** Klavier

**Sergej Rachmaninow**  
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 d-Moll op. 30  
**Sergej Prokofjew**  
Sinfonie Nr. 3 c-Moll op. 44

---

---

## **I. Introit et Kyrie**

Requiem æternam dona eis, Domine:  
et lux perpetua luceat eis.  
Te decet hymnus, Deus, in Sion,  
et tibi reddetur votum in Jerusalem.  
Exaudi orationem meam,  
ad te omnis caro veniet.  
Kyrie eleison.  
Christe eleison.

## **II. Offertoire**

O Domine Jesu Christe, Rex gloriae,  
libera animas defunctorum de poenis inferni,  
et de profundo lacu, de ore leonis;  
ne absorbeat tartarus,  
ne cadant in obscurum.  
Hostias et preces tibi,  
Domine, laudis offerimus.  
Tu suscipe pro animabus illis,  
quarum hodie memoriam facimus.  
Fac eas, Domine, de morte transire ad vitam,  
quam olim Abrahae promisisti et semini ejus.  
Amen.

## **III. Sanctus**

Sanctus, Sanctus, Sanctus,  
Dominus Deus Sabaoth.  
Pleni sunt coeli et terra gloria tua  
Hosanna in excelsis.

## **IV. Pie Jesu**

Pie Jesu, Domine,  
dona eis requiem sempiternam.

## **V. Agnus Dei**

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi:  
dona eis requiem sempiternam.  
Lux æterna luceat eis, Domine:  
Cum sanctis tuis in æternum, quia pius es.  
Requiem æternam dona eis, Domine,  
et lux perpetua luceat eis.

## **VI. Libera me**

Libera me, Domine, de morte æterna,  
in die illa tremenda:  
Quando coeli movendi sunt et terra:  
Dum veneris judicare sæculum per ignem.  
Tremens factus sum ego, et timeo,  
dum discussio venerit, atque ventura ira.  
Dies illa, dies irae, calamitatis et miseriae,  
Dies magna et amara valde.  
Requiem æternam dona eis, Domine:  
et lux perpetua luceat eis.

## **VII. In Paradisum**

In paradisum deducant te angeli:  
in tuo adventu suscipiant te martyres,  
et perducant te in civitatem  
sanctam Jerusalem.  
Chorus angelorum te suscipiat,  
et cum Lazaro quondam paupere  
æternam habeas requiem.

---

### **Introitus und Kyrie**

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe,  
Und das ewige Licht leuchte ihnen  
O Gott, Dir gebührt ein Loblied in Sion,  
Dir erfülle man sein Gelübde in Jerusalem.  
Erhöre mein Gebet;  
Zu Dir kommt alles Fleisch.  
Herr, erbarme Dich unser.  
Christus, erbarme Dich unser.

### **Offertorium**

Herr Jesus Christus, König der Herrlichkeit,  
bewahre die Seelen aller verstorbenen Gläubigen vor den Qualen der Hölle  
und vor den Tiefen der Unterwelt, bewahre sie vor dem Rachen des Löwen,  
dass die Hölle sie nicht verschlinge,  
Dass sie nicht hinabstürzen in die Finsternis.  
Opfergaben und Gebete bringen wir  
Zum Lobe Dir dar, o Herr.  
Nimm sie an für jene Seelen,  
deren wir heute gedenken.  
Herr, lass sie vom Tode hinübergehen  
zum Leben.  
Amen

### **Sanctus**

Heilig, heilig, heilig,  
Herr, Gott der Heerscharen.  
Himmel und Erde sind erfüllt von Deiner Herrlichkeit.  
Hosanna in der Höhe.

### **Pie Jesu**

Milder Jesu, Herrschender,  
schenke den Toten ewige Ruhe.

### **Agnus Dei**

Lamm Gottes, Du nimmst hinweg die Sünden der Welt:  
gib ihnen die ewige Ruhe.  
Das ewige Licht leuchte ihnen, o Herr.  
bei Deinen Heiligen in Ewigkeit.  
Herr, gib ihnen die ewige Ruhe,  
und das ewige Licht leuchte ihnen.

### **Libera me**

Errette mich, Herr, vom ewigen Tode  
an jenem Schreckenstage,  
wo Himmel und Erde wanken  
wenn Du erscheinen wirst,  
die Menschen durch Feuer zu richten.  
Zittern und Zagen erfasst mich  
vor Deinem künftigen Gericht und Zorn.  
Tag des Zornes, Tag der Klage, furchtbarer Schreckenstag,  
Wenn Du erscheinen wirst, zu richten.  
Herr, gib Ihnen die ewige Ruhe  
und das ewige Licht leuchte Ihnen.

### **In Paradisum**

Ins Paradies mögen die Engel dich geleiten,  
bei deiner Ankunft die Märtyrer dich empfangen  
und dich führen in die heilige Stadt Jerusalem.  
Der Chor der Engel möge dich empfangen,  
und mit Lazarus, dem einst armen,  
mögest du ewige Ruhe haben.

---

## Die Mitwirkenden des Konzerts



Foto: Thilo Beu

**Anna Virovlansky** (Sopran) gehört ab der Spielzeit 2011/2012 zum Ensemble der Bayerischen Staatsoper München. Dort wird sie unter anderem als Sophie in „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss, als Despina in „Così fan tutte“ von Wolfgang Amadeus Mozart, als Adele in „Die Fledermaus“ von Johann Strauß und als Marzelline in „Fidelio“ von Ludwig van Beethoven zu hören sein. Dem Münchner Engagement ging ein Zweijahresvertrag

an der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf/Duisburg mit Partien wie Musetta („La Bohème“), Gilda („Rigoletto“), Pamina („Die Zauberflöte“), der Titelpartie von Jules Massenets „Manon“ sowie der Argie in Jean-Philippe Rameaus „Les Paladins“ voraus. Eine Gesamtaufnahme dieser Produktion liegt auf CD vor.

Im Sommer 2010 gab Anna Virovlansky ihr von Publikum und Presse gleichermaßen gefeiertes Debüt als Zerlina in Mozarts „Don Giovanni“ beim Glyndebourne Festival. Bereits im Dezember 2010 gastierte sie als Musetta erstmals an der Bayerischen Staatsoper München. Am Aalto Theater Essen sang sie die Giulietta in konzertanten Aufführungen von Vincenzo Bellinis „I Capuleti e i Montecchi“.

Seit 2004 war Anna Virovlansky an der Oper Bonn engagiert, wo sie die Möglichkeit hatte, sich ein breit gefächertes Repertoire zu erarbeiten, zu dem die Sophie in „Der Rosenkavalier“ ebenso gehört wie die Marzelline im „Fidelio“, Norina in Donizettis „Don Pasquale“, Oscar in Giuseppe Verdis „Maskenball“ und vor allem die großen lyrischen Mozart-Partien Zerlina, Pamina und Susanna. Als Susanna gastierte sie auch am Aalto Theater in Essen. Ein wichtiger Schritt in der Karriere der Sängerin war ihr Debüt als Violetta in der Wiederaufnahme von Verdis „La Traviata“ im Mai 2009.

---

*Die Programmhefte der Philharmonischen Konzerte finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter [www.duisburger-philharmoniker.de](http://www.duisburger-philharmoniker.de) im Internet*

---



---

Anna Virovlansky wurde in St. Petersburg geboren und emigrierte 1990 mit ihrer Familie nach Israel. Dort studierte sie später Gesang bei Agness Massini an der Rubin Akademie in Jerusalem und wurde nach Beendigung ihres Studiums in der Saison 2003/2004 in das israelische Opernstudio aufgenommen.

Große Aufmerksamkeit erweckte die Sopranistin erstmals, als sie 2003 den „Spring Voices“ Wettbewerb in Israel gewann. Noch im selben Jahr führte ihr Erfolg beim Wettbewerb „Neue Stimmen“ in Gütersloh zu ihrer Verpflichtung nach Bonn. Beim Belvedere Wettbewerb in Wien gewann sie 2004 ein Engagement am Theater Basel und den Sonderpreis internationaler Operndirektoren. Sie erhielt den „Förderpreis für hervorragende junge Künstler der Landesregierung Nordrhein-Westfalen 2006“ und wurde 2006 von der Zeitschrift „Opernwelt“ zur besten Nachwuchssängerin des Jahres gewählt.

Darüber hinaus erhielt Anna Virovlansky Auszeichnungen der America-Israel Cultural Foundation (AICF), der IVAI und des Richard Wagner Verbands (2005), ferner gewann sie mehrere Preise der Rubin Academy Israel.



**Hans Christoph Bege mann** (Bariton), 1962 in Hamburg geboren, erhielt seine Ausbildung bei Claus Ocker, Ernst Haefliger und Aldo Baldin. Unterricht nahm er ferner bei Elisabeth Schwarzkopf und Hans Hotter. Nach Stationen an den Stadttheatern in Gießen und Wuppertal hatte er ein achtjähriges Engagement am Staatstheater Darmstadt, wo

er unter der Leitung von Marc Albrecht als Wolfram von Eschenbach in Richard Wagners „Tannhäuser“. An diesem Haus war er in vierzig Partien zu hören. Der Sänger gastiert an den Opernhäusern von Essen, Köln, Leipzig, Chemnitz, Nürnberg, Mannheim und bei den Ludwigsburger Schlossfestspielen. An der Finnischen Nationaloper Helsinki sang er in zwei Spielzeiten den Jaufré Rudel in „L'Amour de loin“ von Kaija Saariaho in der Regie von Peter Sellars. In der Spielzeit 2011/2012 war er als Jochanaan in „Salome“ von Richard Strauss am Stadttheater Bielefeld verpflichtet, am Opernhaus Chemnitz sang er die Baritonpartie des Edmund in „Die Heimkehr des Verbannten“, der letzten Oper Otto Nicolais.

---

Mehr als dreihundert Lieder von Franz Schubert hat Hans Christoph Begemann inzwischen für den Rundfunk und bei Festivals gesungen. Begleitet von Helmut Deutsch und von Thomas Seyboldt als seinem Duo-Partner am Klavier ist er in Kammermusikreihen sowie Rundfunk- und CD-Produktionen hervorgetreten. Der SWR präsentiert eine Reihe von live gesendeten Schubertabenden, darunter auch die „Winterreise“. Die Komponisten Wolfgang Rihm, Peter Ruzicka, Manfred Trojahn, Wolfgang Killmayer und Moritz Eggert schrieben für ihn Lieder, die bei „schubertiade.de“ und beim „Kissinger Sommer“ uraufgeführt wurden.

Großen Zuspruch findet das von Begemann und Seyboldt vor neun Jahren ins Leben gerufene Schulprojekt „schubertiade.de“. Unter Schirmherrschaft des Kultusministers Baden-Württemberg führt das Liedduo landesweit Gesprächskonzerte für Schüler durch.

Hans Christoph Begemann sang in den Bach-Passionen unter anderem im Wiener Musikverein, in der Tonhalle Zürich und in der Thomaskirche Leipzig.

2009 erschienen die Gesamtaufnahmen von „Il Templario (Otto Nicolai) und „Arminius“ (Max Bruch) mit Hans Christoph Begemann in den jeweiligen Titelpartien beim Label cpo.

Beim Wiegenlieder-Projekt des Carusverlags/SWR ist der Bariton ebenfalls vertreten.

Die Gesamtaufnahme der Orchesterlieder Hans Pfitzners für Bariton ist neu bei cpo herausgekommen. „Dem Bariton Hans Christoph Begemann gebührt ein Platz in der ersten Reihe der derzeitigen Lied-Interpreten (...) Dieses Pfitzner-Recital jedenfalls empfiehlt ihn aufs Beste“, urteilt Ekkehard Pluta auf klassik-heute.com.

Der Bariton wurde eingeladen, beim Lucerne Festival 2012 die Uraufführung von Orchesterliedern von Wolfgang Rihm zu gestalten, ferner wird er beim Kissinger Sommer 2012 mit Shakespeare-Liedern von Franz Schubert, Wolfgang Fortner und Aribert Reimann zu hören sein.

Seit 2007 hat Hans Christoph Begemann eine Gesangsklasse an der Musikhochschule Rheinland-Pfalz in Mainz.

---

Herausgegeben von:  
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Adolf Sauerland



Dezernat für Familie, Bildung und Kultur ·  
Dezernent der Stadt Duisburg Karl Janssen

Duisburger Philharmoniker · Intendant Dr. Alfred Wendel  
Neckarstraße 1 · 47051 Duisburg  
philharmoniker@stadt-duisburg.de · www.duisburger-philharmoniker.de  
Satz & Layout: Basis-Druck GmbH · www.basis-druck.de



Foto: Erik Berg

**John Fiore** (Dirigent) ist seit 2009 Musikdirektor der Den Norske Opera und Ballett in Oslo. Bis dahin war er Chefdirigent der Deutschen Oper am Rhein, eine Position, die er seit der Saison 1999/2000 bekleidete. Von 2000 bis 2008 war John Fiore außerdem Generalmusikdirektor der Düsseldorfer Symphoniker. John Fiore wurde 1960 in New York geboren und konnte als Sohn einer Musikerfamilie mit international gefragten Dirigenten schon früh ein großes Repertoire vorweisen. Ab 1986 arbeitete er für Zubin Mehta beim Maggio Musicale Fiorentino und für Daniel Barenboim bei den Bayreuther Festspielen. Prägend war für ihn insbesondere die Arbeit mit Leonard Bernstein.

John Fiores Bandbreite reicht im Bereich der Oper vom deutschen über das italienische, tschechische und französische Repertoire bis hin zum russischen Fach. 1991 debütierte er an der Metropolitan Opera in New York und ist seitdem ein gern gesehener Gast an diesem Hause. Zu den vielen weiteren Opernbühnen, an denen er weltweit gastiert, gehören die Bayerische Staatsoper München, die Dresdner Semperoper, das Savonlinna Festival in Finnland, die Lyric Opera of Chicago, die Australian Opera in Sydney und die Bühnen von San Francisco, Seattle, Genua und Bordeaux.

Herausragende Projekte an der Deutschen Oper am Rhein waren in der Saison 2003/2004 die musikalische Leitung der Neuproduktion von Giacomo Puccinis „Trittico“ (Regie: Dietrich Hilsdorf) und Richard Wagners „Ring des Nibelungen“. In der Saison 2004/2005 hatte er die musikalische Federführung für die Premieren von Wolfgang Amadeus Mozarts „Don Giovanni“, „Elektra“ von Richard Strauss, „Parsifal“ von Richard Wagner sowie die Uraufführung von Christian Josts „Vipern“. Ebenfalls im Jahr 2005 dirigierte er mit großem Erfolg Wagners „Ring des Nibelungen“ an der Tschechischen Nationaloper Prag.

---

In der spannenden Abschlusssaison 2008/2009 dirigierte John Fiore an der Deutschen Oper am Rhein siebzehn verschiedene Bühnenwerke, darunter Neuproduktionen der Opern „Die Frau ohne Schatten“ von Richard Strauss und „Rusalka“ von Antonín Dvořák. Weitere Höhepunkte waren die Wiederaufnahmen von Wagners „Der Ring des Nibelungen“, von Claude Debussys „Pelléas et Mélisande“ sowie von den fünf Janáček-Opern „Jenufa“, „Katja Kabanowa“, „Das schlaue Fuchslein“, „Die Sache Makropulos“ und „Aus einem Totenhaus“.

Zu den Höhepunkten der Saison 2009/2010 gehörten die umjubelte Neuproduktion von Wagners „Parsifal“ am Grand Théâtre in Genf sowie ein Gastspiel zusammen mit Chor und Orchester des Teatro la Fenice aus Venedig in Abu Dhabi. Als künstlerischer Leiter der Den Norske Opera dirigierte er mehr als dreißig Darbietungen, neben Oper und Ballett auch Sinfoniekonzerte und kammermusikalische Projekte. Besondere Ovationen erhielt dabei Fiore Osloer Operndebüt mit „Ariadne auf Naxos“ von Richard Strauss.

In der Saison 2010/2011 leitete John Fiore drei Neuproduktionen in Oslo, nämlich „Tosca“ von Giacomo Puccini, „Peter Grimes“ von Benjamin Britten und „Lulu“ von Alban Berg. Außerdem gab es eine neue Ballett-Produktion mit dem Titel „White Flowers“, choreographiert vom niederländischen Tanztheater-Regisseur Jiří Kylián auf Igor Strawinskys „Psalmensinfonie“, sowie diverse konzertante Darbietungen, darunter einer von ihm selbst arrangierten sinfonischen Erkundung von Wagners „Der Ring des Nibelungen“.

Neben seiner Operntätigkeit arbeitet John Fiore mit zahlreichen großen internationalen Konzertorchestern zusammen. Beispielsweise dirigierte er in Nordamerika das Boston Symphony Orchestra, das Los Angeles Philharmonic Orchestra, das Seattle Symphony Orchestra, das Minnesota Symphony Orchestra sowie das New York Chamber Orchestra. In Europa leitete er die Staatskapelle Dresden, die Bamberger Symphoniker, das Gürzenich-Orchester Köln, das Konzerthausorchester Berlin, das Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom und das Orchestre National de Lyon. Außerdem trat er im Rahmen verschiedener wichtiger Wettbewerbe auf und dirigierte unter anderem das Münchner Rundfunkorchester beim „Internationalen Musikwettbewerb der ARD 2009“.



Foto: Hans Jörg Mische

*IGOR STRAWINSKY*

# DIE NACHTIGALL

FÜR ALLE AB 6 JAHREN

---

Phantasievolle Bildwelten und traumhafte Musik – Strawinskys Kinderoper nach dem Märchen von Hans Christian Andersen verzaubert Jung und Alt! Und die Karten gibt's zum familienfreundlichen Preis: Eltern, Großeltern, Tanten, Onkel zahlen jeweils 18,00 €, alle Kinder 10,00 € pro Person.

**FAMILIENVORSTELLUNGEN  
IM THEATER DUISBURG**

Do 23.02., 18.00 Uhr | So 18.03., 15.00 Uhr |  
So 15.04.2012, 11.00 Uhr

---

Karten erhältlich im Opernshop:  
Düsseldorfer Str. 5-7, 47051 Duisburg  
Tel. 0203.940 77 77 | [www.operamrhein.de](http://www.operamrhein.de)



DEUTSCHE OPER AM RHEIN  
DÜSSELDORF DUISBURG

---

Mittwoch, 29. Februar 2012, 20.00 Uhr  
Donnerstag, 01. März 2012, 20.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle Duisburg

## 7. Philharmonisches Konzert 2011/2012

**Ari Rasilainen** Dirigent  
**Lucia Aliberti** Sopran

**Felix Mendelssohn Bartholdy**  
Sinfonie Nr. 4 A-Dur op. 90 „Italienische“

**Ouvertüren und Arien aus:**

**Giuseppe Verdi**

„Un giorno di regno“,

„Luisa Miller“,

„I due Foscari“

**Alfredo Catalani**

„La Wally“

**Gaetano Donizetti**

„La favorita“,

„Anna Bolena“

„Konzertführer live“ mit Astrid Kordak um 19.15 Uhr  
im „Tagungsraum 4 + 5“ des Kongresszentrums im CityPalais

---

## Philharmonischer Chor Duisburg

**Lust am Singen?**

17./18.10.: M. Bruch „Das Lied von der Glocke“

Offene Probe am 27.02.2012 um 19.30 Uhr,

Aula der Gesamtschule Pappentstraße

[www.philchor-du.de](http://www.philchor-du.de)



# CITY VINUM

## WEINHANDEL & VINOBAR



„TREFF FÜR WEINFREUNDE“  
IM CITY PALAIS DUISBURG

### **City Vinum „Treff für Weinfreunde“**

Eine große Weinauswahl, attraktive Preise und Freude am Weingenuss. Das ist unsere Philosophie.

City Vinum steht für den kompetenten aber unkomplizierten Umgang mit dem Thema Wein.

Wir führen über 300 Weine aus aller Welt. Davon sind wechselnd ca. 50 im Ausschank erhältlich. Ob Italien, Deutschland, Frankreich, Spanien oder Übersee: Bei uns findet der Genießer und jeder Weinfreund den passenden Tropfen.

Entdecken Sie Ihre eigene Weinwelt in außergewöhnlicher Atmosphäre bei uns oder in aller Ruhe zu Hause.

Ein kleines und feines Angebot an weintypischen Häppchen ergänzt die auserlesene Weinauswahl.

Leicht zu erreichen, nicht zu verfehlen: Im CityPalais Duisburg direkt am Haupteingang des Casino's. Eingang an der Landfermannstraße.

Öffnungszeiten:

Montag bis Samstag 12.30 – 22.00 Uhr

Sonn- und Feiertags 16.00 – 21.00 Uhr

Bei Veranstaltungen Open End

Telefon: 0203/39377950

E-Mail: [j.zyta@city-vinum24.de](mailto:j.zyta@city-vinum24.de)

# 6. Kammerkonzert

So 18. März 2012, 19.00 Uhr

Philharmonie Mercatorhalle



## Nash Ensemble

Ian Brown Klavier  
Stephanie Gonley Violine  
Laura Samuel Violine  
Lawrence Power Viola  
Paul Watkins Violoncello

Joseph Haydn  
Streichquartett B-Dur op. 76/4 Hob. III:78  
George Enescu  
Klavierquartett Nr. 2 d-Moll op. 30  
Johannes Brahms  
Klavierquintett f-Moll op. 34

duisburger  
philharmoniker

 Mercatorhalle  
Duisburg  
im CityPalais

 **DUISBURG**  
am Rhein